

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 13 (1909-1910)
Heft: 12

Artikel: Fallendes Laub
Autor: Seiler, Hulda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf die Wetterzeichen zu achten, war dem Schreiber dieser Zeilen von früher Jugend auf eine Lieblingsache und ist es heute noch. Dabei lernte er viel und bemerkte nebenbei nicht nur die Wetterzeichen, sondern noch hundert andere schöne und lehrreiche Dinge aus dem Gebiete zwischen Himmel und Erde. Der Blick wurde weit und scharf, und für allerhand Aberglauben blieb kein Platz. Und wenn es für ihn Anzeichen gab, daß auch in seinem persönlichen äußern und innern Leben böß Wetter kommen könnte, so sah er sich vor, daß es ihn nicht zu sehr überraschte und wartete gefaßt ab, bis das Barometer der Hoffnung wieder auf „Schön Wetter“ zu steigen sich anschickte. Das ist auch eine Art nützlicher Wetterkunde; und wenn es einem gemüthlosen Mörgeler vielleicht auch nur als eine Bauernregel erscheinen möchte, sie ist eben doch in der Natur des Lebens begründet, wahr und darum gut.



Fallendes Laub.

Des Sommers letzte, bunte Blumen starben
Und alle meine Träume starben mit,
Der Herbststurm reißt an kaum verwund'nen
Narben,
Verwehtes Laub folgt meinem müden Schritt,
Ich geh allein, — ich hab' gelernt zu darben.

Goldgelbe Blätter fallen von den Bäumen,
Der Wind weht sie mir raschelnd ins Gesicht.
Kein roßiger Schein verglimmt an Wolken-
säumen,
In fahlem Grau erstirbt das letzte Licht —
Ich geh allein, — ich hab' verlernt zu träumen.

Ich geh allein. — Des Herbstes Blätterregen
Sinkt mir aufs Haupt und streift mich weich und lind.
Ich wollt', ich könnte froh mein Antlitz heben
Und fühlen, daß es deine Hände sind,
Die liebend sich auf meinen Scheitel legen.

Hulda Seiler.



Wie der Beat starb.

(Aus Gerold Meisters Dorfchronik.)
Von J. Reinhart, Schönenwerd.

In diesen Tagen hat ein großes Wasser unser Dörflein heimgesucht, und ich weiß kein Jahr, seit ich mich besinnen kann, daß es so viel Schaden und Unglück gebracht.

Mit Sturm und Regen hat's angefangen, das dauerte Tag und Nacht, wollte nimmer aufhören. Zuerst ist der Bach über die Brücke gekommen, ist dann als gelber Strom über die Straße geflossen, in die Keller und Stuben zu ebener Erde und hat den armen Tieren im Stall das Leben unsicher gemacht. Mit Stangen und Schaufeln schritten die Mannen ans Wehrwerk, und in der Nacht, als es immer noch und neu um die Häuser heulte, mußte die Feuerwehr auf die Beine. Auch die Alten wankten mit der Laterne ums Haus herum, und es hat niemand viel geschlafen; denn zum Wasser machten die Menschen und Tiere Lärm. Die Kinder und Weiber in den